



Schweigen hat seine Zeit

19. Sonntag nach Trinitatis, 23. Oktober 2022

Pfarrer Lukas Spinner

Schweigen hat seine Zeit. (Kohélet 3,7)

Gott sprach: Es werde Licht! Mit diesem ersten Wort Gottes begann alles. So steht es am Anfang der Bibel. - *Im Anfang war das Wort.* So steht es am Anfang des Johannesevangeliums. Sonntag für Sonntag wird von dieser Kanzel das Wort Gottes ausgelegt, es wird gesprochen, es wird gepredigt. So wird es auch heute sein, aber ich rede vom Schweigen, und das ist ein Widerspruch. Nur: Wer auf dieser Kanzel wäre beim Predigen mit seinen Worten nicht immer wieder an eine Grenze gestossen, wo so leicht ein weiteres Wort nur unbeholfen oder gar falsch gewesen wäre und Schweigen viel besser gepasst hätte.

Wenn etwas seine Zeit hat, wird es auch einmal nicht an der Zeit sein. Schweigen kann passen, und es kann nicht passen. In einem bunten Reigen werde ich jeweils von einem passenden zu einem unpassenden Schweigen wechseln, um dann wieder neu von einem passenden zu einem unpassenden zu kommen, und so fort. So will ich in zehn Doppelschritten die Zeiten des Schweigens und die Unzeiten des Schweigens vor uns ausbreiten.

Ich beginne mit dem **hörenden Schweigen**, wir haben es im Kanon besungen: „Schweige und höre!“ Wenn ich hören will, ernsthaft zuhören will, muss ich schweigen können. Und das braucht seine Zeit. Alles, was mich innerlich bedrängt, was ich selbst äussern und vielleicht gar hinausschreien möchte, muss warten, muss zur Seite gelegt werden. Es muss ein Schweigen entstehen in mir, damit ich hören kann, hören auf das, was mir mein Gegenüber zu sagen hat. „Ich neige meines Herzens Ohr.“

Aber: Nur verdattert und schüchtern dasitzen und den Mund nicht aufmachen geht auch nicht. Es gibt ein **verschüchtertes Schweigen**, das zwar wohlerzogen wirkt, aber mich nicht wirken lässt. Parzifals Schweigen nenne ich das, weil der wohlerzogene Parzifal sich nicht traute, König Amfortas nach seinem

Leid zu fragen und so dessen Erlösung verscherzte. Parzifal hätte reden sollen, nachdem er gesehen und gehört hatte, und er irrte lange umher, bis er reden konnte.

Wir schreiten weiter. **Schweigen aus Ergriffenheit:** Das ist eine der intensivsten und schönsten Arten zu schweigen. Musik kann so tief, so berührend sein, dass der laute Beifall am Ende etwas zerstört, was da noch im Raum ist. Das Schweigen gibt Zeit zum Ausklingen, zum Nachklingen im Raum. Es geht um Ehrfurcht und Respekt.

Aber: Ganz anders wäre ein **Schweigen aus Verachtung**, das deutlich machen will, dass das Gegenüber kein Wort verdient. Vielleicht mag es ja einmal richtig sein. Ob das Schweigen Jesu vor dem Hohen Rat, von dem wir in der Lesung hörten, ein Schweigen aus Verachtung war? Jesus, der keine Antwort gab? Aber wenn man bei solchem Schweigen bleibt, wird es entsetzlich, entsetzlich unversöhnlich. Jesus hat später zu reden begonnen.

Ein Schweigen war mir besonders wichtig; in den Bergen habe ich es oft erlebt: das Schweigen **beim Wandern**. Es ist ja schön, in einer kleinen Gruppe zu wandern, aber wer Freude hat an dem, was der Wegrand ihm zeigt, wer Blumen liebt und den Geruch der Weiden, wer das Gehen als eine besondere Art der Meditation erlebt, ist nicht glücklich, wenn in seiner Begleitung jemand ständig, unaufhörlich plaudert, gut gemeint und vielleicht unterhaltsam, aber gerade jetzt eben nicht an der Zeit. Das Schweigen beim Wandern, beim Steigen vor allem, lässt Herz und Seele sich einstimmen in einen besonderen Rhythmus des Erlebens.

Aber: Wie ratlos bin ich dann kurz danach, wenn ich auf eine schöne Blume zeige und meine Begeisterung beim Gefährten kein Wort entlockt. Ein **verstocktes Schweigen** ist das. Es ist, als ob zum Tanz aufgespielt würde, aber kein Glied will sich regen, man verweigert sich dem, was in Bewegung setzen will.

Die Bibel redet gerne vom **Schweigen des Toren**. Warum das? Nun, solange in der Runde weiser Männer der Tor schweigt, merkt keiner, dass er ein Tor ist. Er will sich nicht blamieren. Und die Bibel findet das gut. Es mag ja sein, dass oft zur Torheit gehört, dass sie lauthals daherkommt und alles andere lieber macht als schweigen. Da wäre dann wirklich Schweigen an der Zeit.

Aber: Es gibt auch ein anerzogenes Schweigen, weil man denkt, man sei einfach nicht klug und belesen genug, um mitreden zu können. Leider noch immer reden die Männer viel mehr als die Frauen. Jedenfalls in der Öffentlichkeit. Es gibt da ein **Schweigen der Frauen**, das es zu korrigieren gilt. Und es wird ja zum Glück korrigiert, nicht zum Nachteil der Welt.

Ganz etwas anderes ist das **Schweigen der Verschwiegenheit**. Jedem von uns wurden schon oft Dinge anvertraut, von denen man wusste, dass sie nicht weiter zu erzählen sind. Das Schweigen-Können hier ist ein tiefer Grund für das Vertrauen. Aber wer hätte nicht schon erlebt, wie schnell man doch etwas gesagt,

etwas angedeutet hat, natürlich unter strengster Verschwiegenheit. Wollte man sich wichtigmachen, oder war die Last, etwas zu wissen, ohne es mit jemandem teilen zu können, zu schwer? Manche Menschen stellen ernüchtert fest, dass es am Ende nur Gott ist, der wirklich schweigen kann.

Aber: Nun gibt es umgekehrt, und das wohl vor allem bei Männern, eine Unfähigkeit, persönliche, emotionale Dinge zu erspüren und in Worte zu fassen. Es gibt ein **Schweigen der Männer**. Und das ist keine Tugend und für manch eine Ehefrau oder eine Mutter schwer zu tragen. Es braucht einen feinen Spürsinn, um dieses Schweigen aufzulösen, ohne dass es zu einer Verkrampfung kommt.

Ich weiss nicht recht, weshalb ich mir beim folgenden Schweigen ein älteres Ehepaar vorstelle. Sie sitzen beisammen beim Frühstück, kaum ein Wort wird gesagt; es ist auch nicht nötig. Ein vertrautes, ein **Schweigen der Verbundenheit** ist das. Man ist sich im Reinen und geniesst die sich streckenden Augenblicke. Es mögen aber auch zwei junge Leute sein, die miteinander schweigend über den See schauen. Nähe und Schweigen. Mehr braucht es nicht.

Aber: Wie anders ist dagegen das **angespannte Schweigen**, wenn zwei beieinandersitzen, die es nicht gut haben miteinander. Jedes Wort wird vermieden, die Blicke sind abgewendet, man hört es knistern in der Luft. Und man kann nur hoffen, dass bald ein Gewitter kommt und die Spannung sich entlädt.

Wie anders ist da ein Schweigen, von dem die Bibel berichtet. Als Hiob vom Satan versucht, vom Unglück verfolgt und an Leib und Seele verwundet wurde, bekam er Besuch von drei Freunden. Gemeinhin weiss man, dass sie ihn mit Worten zu trösten versuchten, die nicht tauglich waren. Was jedoch leicht vergessen geht, ist etwas anderes. Zuerst einmal, als sie Hiob besuchten und ihn erst gar nicht wieder erkannten, setzten sie sich zu ihm auf die Erde, sieben Tage und sieben Nächte, und keiner sagte ein Wort. Ein langes **Schweigen des Mitleidens** war das, sieben Tage und sieben Nächte lang. Leid kann uns der Worte berauben. Statt wegzublicken, fortzugehen, kann man auch ausharren und schweigen. Wer vermöchte, wenn er dieses Schweigen des Mitleidens bedenkt, den Freunden einen Vorwurf zu machen für das, was sie danach noch sagten.

Aber: Bei Schmerz und Verletzung gibt es auch ein **schamhaftes Schweigen**, ein Verschweigen. Es wird geschwiegen, weil man sich zu reden nicht traut, weil man sich selbst schuldig vorkommt, weil man fürchtet, noch mehr, noch viel mehr verletzt zu werden. Oh, es braucht Mut, solches Schweigen zu durchbrechen. Man beendet das Schweigen, weil man spürt: es ist schon längst nicht mehr seine Zeit.

Es kommt vor, dass sich unser ein Schweigen bemächtigt, auf das wir nicht stolz sind, das aber doch seine Zeit beansprucht, das **Schweigen der Resignation**. Man hat es immer wieder versucht, man hat zugeredet, erklärt und gar geworben. Aber man wurde nicht gehört, alles war umsonst, man redete wie an eine Wand. Und irgendeinmal gehen einem die Kraft und die Lust aus. Man will nicht mehr. Und man versinkt in Schweigen, weil doch alles keinen Sinn hat. Ein bitteres Schweigen ist das. Vielleicht ist das

das Schweigen Jesu vor dem Hohen Rat. Was soll er auch sagen, wenn doch keiner ihn verstehen will. Enttäuschung, Machtlosigkeit schwingen mit in diesem Schweigen. Wie traurig, wenn es seine Zeit hat!

Aber: Wenn sich solches Schweigen ausweitert, wenn es sich nichts mehr sagen lässt und der Schweigende nicht mehr daraus herauskommt, dann ist es zu einem **selbstverliebten Schweigen** geworden. Man soll seine Wunden pflegen und seine Verletzungen, aber man soll nicht in dieser Pflege hängen bleiben. Man pflegt die Wunden, damit sie heilen, nicht, damit sie bleiben. So ist zu hoffen, dass man merkt, wenn solches Schweigen keine Zeit mehr haben sollte.

Man kann vom Schweigen nicht sprechen, ohne an ein Schweigen zu erinnern, das viele Menschen der Bibel beschäftigt hat: das **Schweigen Gottes**. Ob Gott wirklich schweigt, ist nicht sicher auszumachen. Aber ein Mensch kann es so erfahren; er kommt sich in seinem Leben, in seiner Not, in seinen Fragen unendlich allein vor. Es ist, als frage er ins Leere. Gott, wo bist du, warum schweigst du? Hat Schweigen für Gott seine Zeit? Haben wir sein Reden zu wenig gewürdigt oder sollten wir ganz anders hinhören? Vermöchte selbst das Schweigen Gottes einen Sinn zu haben?

Aber: Die glaubende Gemeinde gibt sich damit nicht zufrieden, nicht schweigend zufrieden. Gerade das will sie nicht, ein **Schweigen der Gemeinde** Gott gegenüber. Sie wird reden zu Gott, sie wird klagen, sie wird beten. Wo sie gedankenlos und schuldig war, wird sie davon sprechen, und sie will Gott daran erinnern, dass mit seinem Wort alles Leben begann.

Es bleibt noch ein zehnter Schritt, ein letzter. Es bleibt das **Schweigen des Todes**. Auch ihm wird Zeit gewährt. Es ist die letzte Zeit des Schweigens, und einmal trifft sie uns alle. Tröstlich für die einen, erschreckend für die andern, irgendwie unvorstellbar für uns alle. Ist es wirklich eine Zeit des Schweigens, oder versinkt selbst die Zeit in diesem letzten Schweigen? Wer vermöchte, da etwas zu wissen. Einmal werden alle Worte der Menschen, all die klugen und fein überlegten, all die geplapperten und überflüssigen, in diesem letzten Schweigen versinken.

Aber: Was wäre, wenn jetzt, da alles in mir und von mir zum Schweigen gekommen ist, wenn jetzt in dieses zeitlose Schweigen hinein nur ein Wort ertönte, nur ein Wort, mein Name: „Lukas“?

Das wäre Auferstehung. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.